

# Andacht für Freitag, 12. Januar 2024

Gesprochen von Benno Scheidt, Pfarrer an den MediClin Bliestal Kliniken.

**Losung: Psalm 119,19** „*Ich bin ein Gast auf Erden.*“

**Lehrtext: 2.Korinther 5,1**

„*Denn wir wissen: Wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.*“

Paulus, liebe Hörerinnen, liebe Hörer, gebraucht für seine Vorstellungen vom Leben nach dem Tod eine Metapher, ein Bildwort: Jenes von Gott erbaute „himmlische Haus“; mit ewigem Wohnraum für die im Glauben an Christus Verstorbenen.

Welche Bilder und Metaphern gebrauchen Sie im Blick auf ein Leben nach dem Tod – oder für die Zeit, als Sie noch nicht gezeugt waren?

Ich denke an ein Gedicht von Ludwig Uhland (\*1787 – †1862). „*Auf den Tod eines Kindes*“ lautet die Überschrift. Vielleicht kennen Sie es – ich zitiere:

*Du kamst, Du gingst mit leiser Spur,  
Ein flücht'ger Gast im Erdenland;  
Woher? Wohin? Wir wissen nur:  
Aus Gottes Hand in Gottes Hand.*

„*Aus Gottes Hand - in Gottes Hand.*“ Für einen Wimpernschlag der Zeit – und wären es hundert Jahre: „*Ein flüchtiger Gast im Erdenland*“.

„*Ich bin ein Gast auf Erden.*“ Hieß es im Losungspsalme.

**Ein Gast.** Zuweilen fühle ich mich so: Ein Gast, der diese Welt mit anderen Weggefährtinnen und Weggefährten zusammen bereisen, und in ihr – wie in einer **Herberge** – für eine Weile Quartier beziehen darf. Der Muße haben, und sich nützlich machen kann.

Ich frage mich dazu, ob und welche Erinnerungen an frühere Gäste im Gedächtnis jener – ich nenne sie einmal: „trinitarischen Herbergseltern“ - wohl wach sind? An solche zum Beispiel, die ich nie kennenlernen konnte – meine Ur-ur-großeltern beispielsweise und deren Vorfahren, ohne deren Gastaufenthalte ich diese Andacht nicht schreiben könnte?

Ein Bibelvers aus dem Lukasevangelium kommt mir in den Sinn: „*Gott aber ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen; denn ihm leben sie alle.*“ [Lukas 20,<sup>38</sup>]

„Romantische Gedanken“ denke ich. Daneben schaudert es mich aber auch, wenn ich mir ins Bewusstsein rufe, welche Spuren der Verwüstung manche Erdengäste so hinter sich herziehen und welchen Müll sie hinterlassen. Hin und wieder frage ich mich, warum jene „trinitarischen Herbergseltern“ oft so lange zuwarten, statt umgehend Hausverbot zu erteilen?

Vielleicht ist es ja so: Gäste, die sich hier allzu sehr daneben benehmen und ihr Verhalten nicht ändern, deren Erinnerungsspuren werden aus jenem „Gästebuch“ – dem „Buch des Lebens“ – und damit aus dem Gedächtnis des Ewigen teilweise oder ganz gelöscht.

Ob und wieviel Erinnerungsspuren dann etwa noch an Sie oder mich bleiben?

Lassen wir das dem Ewigen anheimgestellt sein und freuen und der Zeit, die wir hier in Gottes **Erdenherberge** verbringen dürfen – nutzen wir sie sinnvoll und – mit einem Modewort ausgedrückt: „nachhaltig“.

Amen.